Herkunftsnachweis Konfliktmineralien: Nachweisführung in der Lieferkette

Der Herkunftsnachweis für Konfliktmineralien dokumentiert, aus welchen Quellen Zinn, Tantal, Wolfram und Gold (3TG) in gelieferten Produkten stammen. Er ist für Einkäufer und Zulieferer ein zentrales Compliance-Instrument, das regulatorische Pflichten mit der unternehmerischen Sorgfaltspflicht in der Lieferkette verbindet. Der nachfolgende Artikel erklärt Definition, Methoden, Kennzahlen, Risiken und aktuelle Entwicklungen aus Sicht des technischen Einkaufs.

Stand Oktober 2026 · amplifa-marketplace.ai/lexikon/herkunftsnachweis-konfliktmineralien

Das Wichtigste in Kürze

01 Konfliktmineralien umfassen typischerweise Zinn, Tantal, Wolfram und Gold (3TG), in der Praxis häufig erweitert um Kobalt.

02 Grundlage der Nachweisführung ist häufig das selbst erklärte Konformitätserklärungsprogramm (CMRT) der Responsible Minerals Initiative.

03 Regulatorisch relevant sind unter anderem die EU-Konfliktmineralienverordnung und Abschnitt 1502 des US-Dodd-Frank-Act.

04 Die Nachweisführung erfasst typischerweise die Schmelzwerke (Smelter) als entscheidende Stufe der Lieferkette.

05 Ohne dokumentierten Herkunftsnachweis drohen Lieferausschlüsse, Vertragsverletzungen und Reputationsrisiken.

06 Der Aufwand betrifft vor allem heterogene Lieferketten mit mehreren Beschaffungsstufen.

Definition: Herkunftsnachweis Konfliktmineralien

Der Herkunftsnachweis Konfliktmineralien ist die dokumentierte Nachweisführung, mit der Unternehmen belegen, woher die in ihren Produkten enthaltenen 3TG-Minerale stammen und ob sie

aus konfliktfreien Quellen bezogen wurden.

Abgrenzung zu klassischen Produktzertifikaten

Anders als ein Werkstoff- oder Prüfzeugnis bezieht sich der Herkunftsnachweis nicht auf die technische Eigenschaft eines Materials, sondern auf dessen geografische und ethische Herkunft. Er durchläuft die gesamte Lieferkette und erfordert Angaben zu Minen, Händlern und vor allem Schmelzwerken. In der Praxis wird der Nachweis meist über standardisierte Erklärungen der Lieferanten geführt, ergänzt durch eigene Plausibilitätsprüfungen des Einkaufs.

Regulatorischer Rahmen

In der EU regelt die Konfliktmineralienverordnung die Sorgfaltspflichten für Importeure von 3TG, wobei typischerweise Schwellenwerte und eine.ShowDialog kontrollierte Importeurliste relevant sind. US-amerikanisch börsennotierte Unternehmen unterliegen zusätzlich Abschnitt 1502 des Dodd-Frank-Act. Deutsche Unternehmen müssen zudem das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz berücksichtigen, soweit sie in dessen Anwendungsbereich fallen. Die rechtliche Einordnung sollte im Einzelfall durch Compliance-Fachkräfte geprüft werden.

- EU-Konfliktmineralienverordnung: Sorgfaltspflichten für 3TG-Importeure
- Dodd-Frank Act, Abschnitt 1502: Berichtspflichten für US-Börsennotierte
- Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz: weiterreichende Sorgfaltsanforderungen

Methoden und Vorgehen bei der Nachweisführung

Die Nachweisführung folgt einem mehrstufigen Prozess, der von der Anfrage bis zur Serienlieferung reicht. Sie verlangt strukturierte Abläufe im Bestellmanagement und eine enge Zusammenarbeit mit den Lieferanten.

Lieferantenbefragung und CMRT

Das gängigste Instrument ist die Conflict Minerals Reporting Template (CMRT) der Responsible Minerals Initiative, mit der Lieferanten ihre Schmelzwerke deklarieren. Einkäufer versenden die Vorlage typischerweise jährlich oder bei Bedarf anwonenden Lieferanten und erfassen die Rückläufe zentral, häufig über ein Supplier Portal. Vollständigkeit und Plausibilität der Angaben werden anschließend geprüft.

Prüfung der Schmelzwerke

Die deklarierten Schmelzwerke werden gegen konformitätsgeprüfte Listen abgeglichen, in denen Einrichtungen mit auditierter Konformität aufgeführt sind. Nicht gelistete oder unaufgeklärte Smelter werden beim Lieferanten nachgefordert. Bei kritischen Abweichungen kann eine Eskalation bis hin zur Lieferantenbewertung und zum Lieferausschluss folgen.

Integration in Beschaffungsprozesse

Damit die Nachweisführung nicht am end of line endet, sollte sie in Standardprozesse eingebunden werden: In Ausschreibungen wird bereits in der Non-Binding Offer nach Konformität gefragt, in Rahmenverträgen und MSA werden entsprechende Zusicherungen verankert, und im operativen Geschäft wird die Erneuerung der Erklärungen terminiert. Auch bei Musterlieferung und Neuteil-Industrialisierung lohnt eine frühzeitige Abfrage.

Wichtige KPIs der Herkunftsnachweisführung

Ohne messbare Kennzahlen bleibt die Compliance abstrakt. In der Praxis haben sich einige Indikatoren etabliert, die den Reifegrad und die Qualität der Nachweisführung abbilden.

Antwortquote und Konformitätsquote

Zentrale Kennzahlen sind die Antwortquote der befragten Lieferanten und der Anteil derer, die vollständige und gültige CMRTs einreichen. Eine Antwortquote von typischerweise über 90 Prozent nach zwei Erinnerungen gilt als erreichbar, die Konformitätsquote sollte Richtung 100 Prozent laufen. Rückläufige Quoten deuten auf Schwächen in der Lieferantenlandschaftsanalyse oder in der Kommunikation hin.

Smelter-Konformität und Restrisiko

Der Anteil konformitätsgeprüfter Schmelzwerke in der deklarierten Lieferkette zeigt das tatsächliche Restrisiko. In der Praxis liegt dieser Wert häufig deutlich unter 100 Prozent, was nachvollziehbar dokumentiert und mit Maßnahmen zur Lieferantenentwicklung verfolgt werden sollte. Ergänzend kann die Anzahl ungeklärter Smelter als Warnindikator geführt werden.

Dokumentationsqualität

Die Aktualität der Erklärungen ist ebenso relevant: CMRTs gelten in der Praxis häufig als veraltet, wenn sie älter als zwölf Monate sind. Einkäufer führen daher typischerweise ein monitoring über Gültigkeitsdaten und verknüpfen diese mit der Lieferantenbewertung, damit veraltete Nachweise nicht unbemerkt in Neugeschäft einfließen.

Risiken und Kontrollen in der Praxis

Die größte Herausforderung ist die Tiefe und Intransparenz der Lieferketten. Ohne gezielte Kontrollen entstehen Lücken, die regulatorisch und reputativ wirksam werden können.

Typische Schwachstellen

Häufige Probleme sind unvollständige Lieferantenketten, Handelsstufen ohne eigene Transparenz, ausländische Zulieferer ohne IT-Anbindung sowie Maverick Buying, bei dem Bedarfsträger direkt einkaufen und die Compliance-Prüfung umgehen. Auch nachträgliche Sortiments- oder Werkstoffwechsel können Herkunftsnachweise hinfällig machen, ohne dass dies im Bestellmanagement bemerkt wird.

Kontrollinstrumente des Einkaufs

Wirksame Kontrollen setzen an mehreren Stellen an: Verankerte Pflichten in Verträgen, regelmäßige Stichprobenprüfung der eingereichten Erklärungen, Abgleich von Stücklisten und Materialgruppen sowie ein Hinweisgebersystem, über das Hinweise auf Verstöße gemeldet werden können. Ergänzend unterstützt eine systematische Lieferantenbewertung, Konformität als bewertungsrelevantes Kriterium zu führen.

Konsequenzen bei Verstößen

Erkenntnisse aus Audits oder Beschwerden müssen dokumentiert und verfolgt werden. Je nach Schwere reichen die Maßnahmen von Nachforderungen und Eskalationsgesprächen über Sanktionen im Rahmen der Lieferantenbewertung bis zur Rücklieferung betroffener Chargen oder zum Lieferausschluss. Rechtliche Schritte und behördliche Meldepflichten sollten mit der Compliance- und Rechtsabteilung im Einzelfall abgestimmt werden.

Aktuelle Entwicklungen und Ausblick

Der Themenkomplex entwickelt sich dynamisch: Regulatorische Anforderungen nehmen zu, und der Fokus erweitert sich über die klassischen 3TG hinaus.

Erweiterung um Kobalt und andere Rohstoffe

In vielen Branchen, insbesondere Elektronik und Automotive, wird die Nachweisführung zunehmend auf Kobalt, Glimmer und weitere kritische Rohstoffe ausgedehnt. Damit steigen Umfang und Granularität der Datenanforderungen an Lieferanten, die wiederum ihre eigenen Zulieferer befragen müssen. Standardisierte Templates helfen, die hierdurch wachsende administrative Last zu begrenzen.

Digitalisierung und Datenkontrolle

Zunehmend werden Nachweise digital erfasst und automatisiert ausgewertet. Ein konsequent genutztes Supplier Portal reduziert den manuellen Aufwand, verbessert die Datenkontrolle und ermöglicht eine aktuelle Übersicht über Konformitätsstände. Damit trägt die Nachweisführung auch zur Lieferketten-Resilienz bei, da Unternehmen ihre Lieferstrukturen bis zur Rohstoffebene besser verstehen.

Konsequenzen für das Einkaufsmanagement

Für Einkäufer bedeutet dies: Konfliktmineralien-Compliance wird vom einmaligen Nachweis zum laufenden Prozess mit klarer Verantwortung, terminierten Schleifen und dokumentierten Eskalationswegen. Wer das Thema früh in Strategie, Lieferantenauswahl und Vertragsdesign integriert, reduziert späteren Korrekturaufwand und stärkt die Position gegenüber Kunden und Behörden.

Typische Kennzahlen

Kennzahl	Typischer Wert
Lieferanten-Antwortquote CMRT	> 90 % *typischer Richtwert nach zwei Erinnerungen*
Konformitätsquote der Erklärungen	> 95 % *vollständige und gültige CMRTs*
Anteil konformitätsgeprüfter Smelter	steigend Richtung 100 % *Abgleich mit auditierbaren Listen*
Aktualität der Nachweise	< 12 Monate *ältere Erklärungen gelten in der Praxis häufig als veraltet*

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer beliefert internationale Kunden der Elektronikindustrie und bezieht Lötmaterialien, Kontaktfedern und Hartmetallwerkzeuge mit 3TG-Anteilen. Nach ersten Kundenanfragen etabliert das Unternehmen einen strukturierten Prozess:

- Jährliche CMRT-Befragung aller relevanten Lieferanten über das Supplier Portal mit automatischer Erinnerung
- Abgleich deklarierter Schmelzwerke mit auditierbaren Konformitätslisten durch die Qualitätsabteilung
- Verankerung der Konformitätspflicht in MSA und Rahmenverträgen sowie Prüfpunkt bei jeder Musterlieferung
- Aufnahme der Konformitätsquote in die Lieferantenbewertung und Eskalation bei veralteten Nachweisen

Fazit

Der Herkunftsnachweis für Konfliktmineralien ist mehr als eine Formalie: Er sichert regulatorische Konformität, schützt vor Reputationsrisiken und erhöht die Transparenz in tiefen Lieferketten. Erfolgreiche Unternehmen verankern das Thema konsequent in Anfrage, Vertrag und operativem Bestellmanagement statt es ad hoc zu behandeln. Messbare Kennzahlen und digitale Werkzeuge machen die Nachweisführung steuerbar. Wer Lieferanten aktiv entwickelt und Konformität bewertet, verwandelt eine Pflichtaufgabe in einen echten Wettbewerbsvorteil. Die rechtliche Bewertung bleibt dabei stets eine Aufgabe für spezialisierte Fachkräfte im Einzelfall.

Häufige Fragen

? Welche Mineralien gelten als Konfliktmineralien?

Klassisch gelten Zinn, Tantal, Wolfram und Gold (3TG) als Konfliktmineralien, weil sie häufig in Konfliktregionen wie der Demokratischen Republik Kongo abgebaut werden. In der Praxis erweitern viele Unternehmen die Betrachtung um Kobalt und weitere kritische Rohstoffe. Die konkrete Definition richtet sich nach der jeweils anwendbaren Regulierung und den Kundenanforderungen.

? Was ist das CMRT-Template und wer füllt es aus?

Das Conflict Minerals Reporting Template (CMRT) ist ein standardisiertes Formular der Responsible Minerals Initiative zur Deklaration von Schmelzwerken und Herkünften. Ausgefüllt wird es typischerweise vom Lieferanten, der seine eigene Lieferkette abbildet. Der Einkäufer sammelt, prüft und konsolidiert die Erklärungen entlang seiner Lieferantenstruktur.

? Sind auch mittelständische Unternehmen zur Nachweisführung verpflichtet?

Direkte gesetzliche Pflichten hängen von der Rolle im Markt ab: Die EU-Konfliktmineralienverordnung adressiert Importeure oberhalb definierter Mengenschwellen, das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz Unternehmen ab bestimmten Größenklassen. Zudem fordern viele OEM-Kunden Nachweise vertraglich auch von kleinen Zulieferern. Die individuelle Verpflichtung sollte im Einzelfall geprüft werden.

? Wie oft müssen Herkunftsnachweise erneuert werden?

In der Praxis hat sich eine jährliche Aktualisierung der CMRT-Erklärungen etabliert, häufig zu Beginn eines Geschäftsjahres. Bei wesentlichen Änderungen in der Lieferkette, etwa einem Lieferantenwechsel oder neuen Werkstoffen, sollte unmittelbar nachgefasst werden. Veraltete Nachweise sollten in der Lieferantenbewertung sichtbar gemacht werden.

? Was tun, wenn ein Lieferant keinen Herkunftsnachweis liefern kann?

Zunächst sollte der Lieferant schriftlich zur Nachlieferung aufgefordert und eine Frist gesetzt werden. Parallel hilft eine Eskalation über Qualitätsabteilung und Geschäftsführung, ergänzt um Unterstützung bei der Ersterhebung. Bleibt die Antwort aus, sind Sanktionen in der Lieferantenbewertung, Vertragsmaßnahmen bis hin zur Rücklieferung oder Lieferausschluss übliche Konsequenzen.

Passende Anbieter auf Amplifa finden

Geprüfte Industrieanbieter aus der DACH-Region. Bedarf beschreiben und vergleichbare Angebote erhalten.

amplifa-marketplace.ai